

Predigt am 4. Advent 2024
zum Lied *Es kommt ein Schiff geladen* (EG 8)

Liebe Gemeinde,

Es kommt ein Schiff geladen ist eines der tiefgründigsten Adventslieder im Evangelischen Gesangbuch. Es wurde von Ihnen im Vorfeld des Wunschliedergottesdienstes am häufigsten ausgewählt. Es scheint Ihnen also seit Kindertagen bekannt zu sein. Und Sie singen es gerne. Und doch ist es ein Lied, bei dem es sich lohnt, es sich genauer anzusehen. Wenn ich sage, dass es sich um ein Marienlied handelt, blicken mich viele immer wieder mit erstaunten Augen an.

Aber eins nach dem Anderen. Wenn Sie das Lied in Ihrem Gesangbuch unter der Nr. 8 aufschlagen, sehen Sie, dass als Autor und Bearbeiter Daniel Sudermann angegeben ist. Er ist ein interessanter Theologe. 1550 wurde er in Lüttich als Sohn eines Goldschmieds und Malers geboren. Obwohl katholisch getauft, besuchte er ab 1558 in Aachen eine calvinistische Schule. Die reformierte Lehre, die dort gelehrt wurde, prägte ihn. Er konvertierte und hat vermutlich als junger Mann evangelische Theologie studiert. Wie damals üblich, erhielt er aber nach dem Studienabschluss keine Pfarrstelle, sondern musste sich – bis er dreißig Jahr alt war – als [Hofmeister](#) und Erzieher herumschlagen. 1580 erst fand Sudermann eine Stelle im kirchlichen Dienst in seiner Geburtsstadt Lüttich. In dieser Zeit lernte er die spiritualistische Lehre des [Kaspar Schwenckfeld](#) kennen, die ihn faszinierte.

1585 kam Sudermann an den Straßburger Bruderhof, einem Internat für junge Adelige. 1594 wurde Sudermann dann eine Vikarsstelle übertragen. Endlich war er am Ziel seines beruflichen Interesses. In Straßburg wurde er zunehmend von Texten [deutscher Mystiker](#) geprägt, insbesondere von [Johannes Tauler, der in Straßburg gewirkt hatte](#). Gleichzeitig fing Sudermann an, eigene Lieder und Texte zu verfassen. Nach mehr als dreißig Jahren in der Stadt gab Sudermann 1626 das [Straßburger Gesangbuch](#) heraus. Darin das Lied [Es kommt ein Schiff, geladen](#).

Dazu schreibt Sudermann: „Ein uralter Gesang, So unter deß Herrn Tauleri Schriften funden.“ Er ergänzt, er habe es „etwas verständlicher gemacht“. Tatsächlich dürften die ersten drei Strophen von Tauler oder einem seiner Schüler stammen. Darum heißt es in unserem Gesangbuch auch: nach einem Marienlied aus Straßburg, 15. Jahrhundert.

Die ersten drei Strophen des Liedes sprechen die Sprache und Bilderwelt des Mystikers Taulers. Wir können sie besser verstehen, wenn wir wissen, aus welcher Zeit sie kommen und was die Bilderwelt bedeutet. Lassen Sie uns die ersten drei Strophen singen:

*1. Es kommt ein Schiff, geladen
bis an sein' höchsten Bord,
trägt Gottes Sohn voll Gnaden,
des Vaters ewigs Wort.*

*2. Das Schiff geht still im Triebe,
es trägt ein teure Last;
das Segel ist die Liebe,
der Heilig Geist der Mast.*

*3. Der Anker haft' auf Erden,
da ist das Schiff am Land.
Das Wort will Fleisch uns werden,
der Sohn ist uns gesandt.*

Die ersten drei Strophen sind parallel gebaut: Jeweils die ersten beiden Zeilen stellen ein Bild vor Augen, das in den beiden folgenden Zeilen theologisch gedeutet wird. Das Schiff wird hier zum Sinnbild für die Begegnung zweier Welten. Zunächst für die Begegnung von Meer und Land, Wasser und Feste. Das aber gleich theologisch aufgeladen wird zur Begegnung von Himmel und Erde, von Gott und Mensch. Aus unsichtbarer Ferne kommt es, taucht plötzlich am Horizont auf, nähert sich, gelangt schließlich an das Ufer und entlädt seine kostbare Fracht. Das Schiff ist ein Bild für die Reise des Lebens zwischen unterschiedlichen Welten, zwischen der Sehnsucht nach neuen Ufern einerseits und andererseits dem festen Boden unter den Füßen. Ohne Aufbruch in ferne Welten keine kostbare Fracht.

Von der Zeit der alten Kirche bis ins Mittelalter hinein ist die Schiffsmetapher weit verbreitet und lebendig: Das Schiff wird zum Bild für Maria, die Gottes Sohn in sich trägt wie ein Schiff eine kostbare Fracht. Bei Johannes Tauler steht das Schiff darüber hinaus für das „Gemüt“, für den innersten Kraftpunkt des Menschen. Es ist ein Bild für die Seele, die sich zu Gott hinwendet.

Deutet man dieses Lied in diesem Sinne – und wahrscheinlich hat es Daniel Sudermann auch so verstanden – dann singen die drei Strophen von dem Weg, der Ankunft und dem „Ankern“ des Sohnes Gottes im Inneren eines jeden

Menschen: Unsere Seele ist der Ort, an dem sich die zwei Welten begegnen: Himmel und Erde – Gott und Mensch – das Heilige und das alltäglich Gegenwärtige. Unsere Seele ist wie ein Schiff auf Reisen, auf Wanderschaft. Sie sucht den Ort, an dem sie zur Ruhe kommen kann, an dem ihre Unstetigkeit und Flüchtigkeit ein Ende haben, wo sie ihre Angst verliert und aufatmen kann.

Es kommt ein Schiff geladen, bis an den höchsten Bord, trägt Gottes Sohn voll Gnaden, des Vaters ewigs Wort – Jesus kommt. Zu einem jeden von uns. Er ist in jedem von uns gegenwärtig. Darum lasst ihn uns aufnehmen: Das Wort will Fleisch uns werden – der Sohn ist uns gesandt.

Die drei Strophen kennen als Zeitform nur das Präsens: Der Sohn kommt immer heute – immer jetzt, im Augenblick. Und die Liebe und der Heilige Geist setzten das Schiff in Bewegung – der Heilige Geist als die Kraft, in der sich Gott selbst mit uns verbindet, angetrieben von seiner Liebe zu uns. Ohne Vorbedingung gilt deshalb die teure Fracht allen Menschen.

Und nun singen wir die Strophen vier bis sechs, mit denen Daniel Sundermann diese ersten drei Strophen auslegt und ergänzt:

*4. Zu Bethlehem geboren
im Stall ein Kindelein,
gibt sich für uns verloren;
gelobet muss es sein.*

*5. Und wer dies Kind mit Freuden
umfassen, küssen will,
muss vorher mit ihm leiden
groß Pein und Marter viel,*

*6. danach mit ihm auch sterben
und geistlich auferstehn,
das ewig Leben erben,
wie an ihm ist geschehn.*

Nach den ersten drei Strophen, die der mystischen Tradition entstammen, setzten die drei jetzt gesungenen Strophen ein anderes Gewicht:

1. Die Geburt Christie hat mit Bethlehem einen konkreten Ort, der außerhalb von uns selbst liegt.

2. Die Christusnähe hat Folgen für uns: Sie ist ohne Leiden, ohne das Kreuz nicht zu haben.

3. Und es gilt, das ewige Leben zu ererben – etwas, das noch nicht ist, aber das einst sein wird.

Dass die Geburt Christi einen konkreten Ort hat, steht in einer gewissen Spannung mit der mystischen Tradition des ersten Teils des Liedes. Es ist aber eine wichtige Ergänzung. Dass Christus in uns geboren wird, braucht etwas, das über uns hinausweist. Nur, weil Gott uns als Gegenüber entgegenkommt, kann er auch in unserem Inneren wohnen.

Die 5. Strophe ist nicht leicht mitzusingen. Sie behauptet: Die Aufnahme Christi im eigenen Leben ist ohne Leiden – ohne das Kreuz – nicht zu haben. Wenn ich Christus nahe sein will, dann muss ich auch bereit sein, den Weg zu gehen, den er ging. Aber das Leiden ist hier kein Selbstzweck und Vorbedingung für die Seligkeit. Nein: In Christus ist das Leiden, das Kreuz, der Tod überwunden. Seither gilt, trotz des Leidens zu leben – um Christi willen darauf zu vertrauen und dafür zu arbeiten, dass Leiden überwunden wird.

Leiden an sich ist kein erstrebenswerter Zustand. Auch das Leiden Christi nicht. Es war ein Leiden „für andere“. Wenn Leiden, Entbehrungen und Mühsal Sinn machen, dann im Einsatz für den anderen – für die, die Unterstützung und die Solidarität der Liebe brauchen.

Und dann wird in der 6. Strophe das Präsens der Gegenwart Christi im Leben zum Futur – das ewige Leben wird als Erbschaft beschrieben, die noch aussteht: *Danach mit ihm auch sterben und geistlich aufersteht, das ewig Leben erben, wie an ihm ist geschehn.*

Dieses Lied ist ein tolles Lied. Mit drei alten, mystischen Strophen von Johannes Tauler oder einem seiner Schüler. Die die Begegnung von Himmel und Erde, von Gott und Mensch mit dem Bild eines einlaufenden Schiffes in einen Hafen vergleichen. Das Segel der Liebe treibt das Schiff an. Durch den Heiligen Geist kommt Gott zu einem jedem von uns. Und nimmt in unseren Herzen Wohnung.

Und dann folgen drei korrespondierende Verse, die Gottes Kommen konkret machen: Gott wird in Bethlehem Mensch. In dem Kindelein, das in einer Krippe liegt. Er kommt in Jesus, der sich am Ende für uns hingibt und damit unserem Leiden einen Sinn gibt. Und zukünftig hält er für uns das ewige Leben bereit.

Amen.